

Erwartungen des Gründers hinsichtlich Liturgie, Repräsentation und Gestaltung von Ják zutage fördern wird.

Alice Mezey-Debreczeni, Edit Szentesi

Tagungen

DIE REZEPTION DER *METAMORPHOSEN* DES OVID IN DER NEUZEIT: DER ANTIKE MYTHOS IN TEXT UND BILD

Symposion, Bad Homburg v.d.H., Werner Reimers-Stiftung, 22. bis 25. April 1991

Die Veranstaltung, deren wissenschaftliche Leitung beim Seminar für Klassische Philologie der Universität Mannheim (Prof. Dr. Hans-Jürgen Horn, Dr. Gerlinde Huber, Prof. Dr. Hermann Walter) lag, war als Ergänzung zu einem Forschungsprojekt konzipiert, das derzeit von den Mannheimer Philologen durchgeführt wird. Es dient der Erstellung eines ikonographischen Repertoriums, welches, nach mythologischen Motiven geordnet, die textbegleitende Druckgraphik zu Ovids *Metamorphosen* vom Anfang des Buchdrucks bis zum Jahr 1800 erschließt. Entsprechend lagen die thematischen Schwerpunkte des Reimers-Symposions auf der Präsentation benachbarter Forschungsunternehmen, auf der Diskussion von Anwendungsmöglichkeiten und Grenzen eines mythologischen Bildlexikons, auf der Sichtung des wissenschaftlichen Umfeldes und auf der Besprechung von Problemen und Perspektiven einer umfassenden Dokumentation der Mythenrezeption.

Folgende Projekte wurden von den jeweils Verantwortlichen vorgestellt: die Datenbank „Iconos“ (Claudia Cieri Via, Storia dell'Arte, Sapienza, Rom), in der Bild- und Textmaterial zur Rezeption der ovidischen Mythen in Mittelalter und Neuzeit gespeichert werden; der „Census of the Antique Art and Architecture Known to the Renaissance“ (Arnold Nesselrath, Bibliotheca Hertziana, Rom), eine vom Warburg Institute (London) und der Hertziana ins Leben gerufene Datenbank, die dem Benutzer Zugriff auf Bild- und Literaturdokumente ermöglicht, die mit der antiken Kunst und ihrer Rezeption (von ca. 1400 bis ca. 1600) in Verbindung stehen; das „Corpus Ovidianum della majolica italiana datata“ (Carmen Ravanelli Guidotti, Museo Internazionale delle Ceramiche di Faenza); „Miniaturen zur *Epitre d'Othea* der Christine de Pisan“ (Charlotte Schoell-Glass, Kunstgeschichte, Universität Hamburg), eine vollständige, bislang unveröffentlichte Sammlung (ca. 1200 Bilder), in der die antike Mythologie eine wichtige Rolle spielt. – J. B. Trapp (Warburg Institute) plant eine Geschichte der „Reliquien“ herausragender Persönlichkeiten des klassischen Altertums anhand von Grabdenkmälern und Porträts von der Antike bis in die frühe Neuzeit.

Hermann Walter umriß in seinem Vortrag „Die ‚Fede-Gruppe‘ im Antikensaal der ehemaligen Mannheimer Zeichnungsakademie“ die Grenzen der Anwendbarkeit des Mannheimer ikonographischen Repertoriums.

Ferner wurden folgende Themengruppen in jeweils mehreren Beiträgen behandelt: Die Tradition des *Ovide moralisé* und des *Ovidius moralizatus* in unterschiedlichen ikonographischen Genera bearbeiteten: Ghislaine Amielle (Faculté des Sciences de l'Homme, Université de Tours), „Traduction picturale des *Métamorphoses* d'Ovide en France au XVI^e siècle“; Jürgen Blänsdorf (Klassische Philologie, Universität Mainz), „Petrus Berchorius und das Bildprogramm der Bronzetüren von St. Peter in Rom“; Carla Lord (Fine Arts Department, Kean College, New Jersey), „Berchorius Manuscript Illustrations before the Age of Printing“; Antonie Wlosok (Klassische Philologie, Universität Mainz), „Der Abstieg in die Unterwelt nach Ovid und anderen Quellen in illustrierten Handschriften des 14. und 15. Jahrhunderts“. – Den prägenden und anhaltenden Einfluß des *Ovidio metamorphoseos vulgare* von Giovanni dei Bon-signori (Erstdruck 1497) auf die italienische *Metamorphosen*-Illustration im 16. Jahrhundert dokumentierten: Bodo Guthmüller (Romanische Philologie, Universität Marburg), „Bild und Text in Lodovico Dolces *Trasformazioni*“; Gerlinde Huber, „Die Illustrationen zum *Ovidio metamorphoseos vulgare* von 1497 in ihrem Textbezug“. – Den Zusammenhang zwischen Ovid-Illustration und Emblematisierung beleuchteten: Hans-Jürgen Horn, „Die Tetrasticha des Johannes Posthius zu Ovids *Metamorphosen* und ihre Stellung in der Überlieferungsgeschichte“; Maria Moog-Grünewald (Vergleichende Literaturwissenschaft am Germanistischen Seminar, Universität Bonn), „Ben-serades *Metamorphoses en rondeaux* – eine emblematische Bearbeitung der ovidischen Verwandlungsgeschichten.“ – Der Mythos als Ausdrucksmittel eines bestimmten (geistes)geschichtlichen Hintergrundes wurde untersucht von: Françoise Bardon (Histoire de l'Art, Université de Poitiers), „Les *Métamorphoses* d'Ovide à Venise (fin XV^{ème}-début XVI^{ème}): éditions et peintures“; Reinhard Brandt (Philosophie, Universität Marburg), „Nicolas Poussins *Pyramus und Thisbe*“; Francesca Cappelletti (Storia dell'Arte, Sapienza, Rom), „Il fregio nella Sala delle Prospettive nella Villa Farnesina a Roma e la sua fortuna nella cultura figurativa romana del '600“; Heidi Marek (Romanische Philologie, Universität Marburg), „Der Zyklus der Diana-Bildteppiche aus dem Schloß von Anet vor dem Hintergrund der *Dialoghi d'amore* des Leone Ebreo und der philosophischen Schriften von Pontus de Tyard“; Jerzy Miziolek (Polnische Akademie der Wissenschaften, Warschau), „Ovidius pictus: Mercury and Europa on Two Cassone Panels in the Czartoryski Collection in Cracow“; Ursula Panhans-Bühler (Hochschule der Künste, Berlin); „Tizians *Schindung des Marsyas*“. – Entwicklungsschritte innerhalb der Darstellungsweise einzelner mythologischer Motive wurden nachgezeichnet von: Jan de Jong (Kunstgeschichte, Universität Groningen), „Ovidian Fantasies. Pictorial Variations on the Story of Mars, Venus and Vulcan“; Pierre Maréchaux (Faculté des Lettres, Université de Lyon 2), „Le mythe de Phaëton à travers les gravures sur bois des premières éditions des *Métamorphoses*“; Ursula Sdunnus (Kunstgeschichte, Universität Hamburg), „Die ‚Befreiung Andromedas‘ in Druckgraphik und Malerei des 16. Jahrhunderts“; Udo Reinhardt (Klassische Philologie, Universität Mainz), „Andromeda und Angelica. Zum Motiv ‚Königstochter-Held-Ungeheuer‘ in der literarischen und bildlichen Tradition des Abendlandes“.

Als Förderer der Initiative nahmen der Vorstandsvorsitzende der Werner Reimers-Stiftung Konrad von Krosigk und Prof. Dr. Friedrich Niewöhner, stv. Leiter des Be-

reichs Forschung und Kulturarbeit der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, an den Sitzungen teil. Eine Publikation der Kongreßakten ist geplant.

Gerlinde Huber

Ausstellungen

GEDÄCHTNISAUSSTELLUNGEN FÜR DIETER KUHRMANN UND HEINRICH GEISSLER

Erwerbungen 1982-1989, Ankäufe und Geschenke - eine Auswahl.
Staatliche Graphische Sammlung München, 19.12.1990-24.2.1991. –
Erwerbungen der Graphischen Sammlung Staatsgalerie Stuttgart 1983-1990.
Staatsgalerie Stuttgart, 16.2.-14.4.1991 (beide Ausstellungen mit Katalog).
(mit zwei Abbildungen)

Die graphischen Sammlungen in München und in Stuttgart haben ihre Anfang 1991 fast parallel gezeigten Ausstellungen ausgewählter Erwerbungen der letzten Jahre dem Andenken ihrer Leiter gewidmet, die beide durch einen frühen Tod aus dem tätigen Leben gerissen worden sind: Dieter Kuhrmann (München) nach langer Krankheit am 31. Dezember 1988, zwei Tage vor seinem 53. Geburtstag, Heinrich Geissler (Stuttgart) dagegen ganz unerwartet am 26. Februar 1990 auf einer Dienstreise, 62 1/2 Jahre alt. Sie waren, als Leiter der bedeutendsten Graphikkabinette Süddeutschlands, geographische Nachbarn. Auch ihre speziellen kunstgeschichtlichen Forschungsgebiete im Bereich der älteren deutschen Zeichnung grenzten unmittelbar aneinander: Kuhrmann, der in seiner Dissertation (1964 bei Hans Kauffmann in Berlin) Dürers zeichnerische Werkvorbereitung untersucht hatte, beschäftigte sich vorwiegend mit der Zeichenkunst des 15. Jahrhunderts bis zur Dürerzeit, während Geissler nach einer Arbeit über Christoph Schwarz (1960 bei Kurt Bauch in Freiburg) die nachdürerischen „dunklen“ hundert Jahre von etwa 1540-1640 durchforschte und aufzuhellen suchte. Nach der Promotion ging der eine nach München, der andere nach Stuttgart ans Museum, und beide wurden bald an der jeweiligen graphischen Sammlung heimisch. Kuhrmann konnte 1977 das Münchner Direktorat übernehmen, Geissler die Leitung der Stuttgarter Sammlung erst 1983. Jedes Konkurrenzdenken jedoch war beiden fremd, ihr persönliches Verhältnis beruhte auf gegenseitiger hoher kollegialer Wertschätzung.

Durch ihre langjährige Erfahrung und gründliche Kennerschaft in den Bereichen der Zeichnung wie der Druckgraphik waren beide gleichermaßen prädestiniert für ihre Aufgabe. Darüber hinaus verfügte jeder über ein hohes schriftstellerisches Darstellungsvermögen. Darum ist mit besonderem Bedauern festzustellen, daß Kuhrmann